anschläge



2

anschläge

- Zürcher Nächte - Die Rückkehr der Flamme
- Pulver im Auge - Das Ende des Terrorismus
- Der Niedergang der bürokratischen Macht in Polen - Die Wahrheit der Gewalt
- An die Proletarier aller Länder - Eine Erklärung der Docker von Barcelona zu ihrem Streik und zu ihrer Organisation
- Neueste Mystifikationen in der Theorie Zur Kritik des kritischen Kritikers
  Jean Baudrillard

Nr.2 Nürnberg, Februar 1981 5.-DM

Redaktions- und Korrespondenzadresse:

Klaus Bittermann, Denisstr.11, 85 Nürnberg 80

"MIT DIESER WELT GIBT ES KEINE VERSTÄNDIGUNG: WIR GEHÖREN IHR NUR IN DEM MASSE AN, WIE WIR UNS GEGEN SIE AUFLEHNEN". ANDRÉ BRETON

Zürcher Nächte

DER POTLATCH DER ZERSTÖRUNG

"Behörden und Polizei stehen vor einem Rätsel: Daß Zürich, die größte Stadt der Schweiz, förmlich explodierte am vergangenen Wochenende, daß sich Hundertschaften von gepanzerten Polizisten und gröhlenden Rotten von Passanten viele Stunden lang während zwei Nächten Straßenschlachten lieferten, das hat zwar viele Ursachen, aber eigentlich keinen richtigen Grund".
Peter Amstutz, FR, vom4.6.198o

"Nach offizieller Darstellung wußten rund dreiviertel der "Aktionsteilnehmer" überhaupt nicht, worum es bei diesem Straßenkrawall ging."
Peter Amstutz, FR, vom 4.6.198o

Nach der langen grauen Nacht des Schweigens, beginnen - weder an Raum noch an Zeit gebunden, weder an einer traditionellen Vorstellung von Revolution, noch Ausdruck irgendeiner Hoffnung - Jugendliche sich gewaltsam in beengenden Verhältnissen Luft zu machen. Die Stille in den Städten wurde zerfetzt von einem platzenden Bedürfnis, das kaum ein Bewußtsein von sich hatte, von Jugendlichen, die vorher nicht hätten sagen können, welche Bedürfnisse sie durchsetzen wollten. In diesen heißen Nächten der Pflastersteine und Wasserwerfer hätte der Staat nichts lieber gewußt als die hinter diesem Aufstand stehende Motivation - er zeigte die größ-



Das sichtbarste Abenteuer eines jeden Menschen besteht aus einer Folge von Akten, die das Gesetz brechen ....

"Wie kann eine harmlose Demonstration zur Straßenschlacht führen? Wie kommt es, daß man hinterher zwar einen Haufen Verhaftete hat, aber keine Rädelsführer? Keine politischen Slogans? Weshalb steht niemand von diesen Leuten auf der Fahndungsliste?"
Reinhardt Stumm, NN, vom 4.6.8o

"Hier ereignete sich etwas, was den ganzen Aufruhr begreifbar machen könnte, was verständlich macht, warum eine Wiederholung jederzeit und überall möglich

te Bereitschaft, die Forderungen zu erfüllen, um seine phantastische Unfähigkeit unter Beweis zu stellen, denn in diesem Aufstand steckte erstmal nichts weiter als die *Lust am Aufstand*, die Lust der Zerstörung, die sich spielerisch und schöpferisch in den Straßenschluchten einer verchromten und verglasten Stadt austoben wollte, in denen mit der sauberen schweizer Bewußtseinsmentalität abgerechnet wurde, in denen experimentell erprobt wurde, wie die hohlen Fassaden bornierter Zweckarchitek-

ist. Ist, was da geschieht, irrational? Ticken die Leute plötzlich nicht mehr richtig? Oder darf man fragen: ticken sie plötzlich wieder richtig? Man sagt Mob, wenn so etwas geschieht. Ein Gemeinderat hoffte, daß diese "Vandalen nicht identisch sind mit unserer Jugend" - hat der eine Ahnung! Mit einigem Glück hätte er seine Tante unter den "Vandalen" treffen können".

Reinhardt Stumm, NN, vom 4.6.8o

"Die Eigenschaft der sozialen Krise besteht im Zusammenbruch all dessen, was bisher als gesichert galt und in der Parzellierung der Kämpfe, die sie hervorruft und deren Solidarisierung die Macht zu unterbinden sucht. Indem die soziale Krise überall ausbricht, aber immer nur an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, umfährt sie mit einem angeschlagenen Navigationsinstrument noch geschickt die Klippen von Scylla und Charybdis."

aus: "Anschläge", Nr.1, Musidora September 198o.

tur klingen, wenn Steine der Empörung fliegen lernen, in denen die Lust an der Begegnung neu entdeckt wurde, außerhalb der normierten Koordinatenbewegungen, außerhalb von horizontalen und vertikalen Richtungsanweisungen, außerhalb der vorgeschriebenen Richtungen, die man innerhalb eines armseligen Warenangebots gehen kann.

Der Aufstand der Lust.

Die Poesie wurde zur Poesie der Pflastersteine, die ein Gedicht in Scherben zurückließen, die graue Szenerie des Alltags mit bunten Farben bemalte;

erfrischende Morgenluft in einer erstickenden Atmosphäre.

Das berstende Gestöhn zweier Liebenden hat sich auf die Straßen ergossen.

Vandalismus im Augenblick des skandalösen Zustands.

Die Sturmfahne der Unsicherheit wurde im Herz der schweizerischen (Ver-)Sicherheit aufgepflanzt und ließ die Herzen zittern und die Kommentatoren ratlos zurück, die verwirrt die Spalten ihrer Zeitungen füllten, ohne zu begreifen, was geschehen war. Die Gewalt hatte ihren einseitigen Standpunkt verlassen und die Fronten gewechselt - die Jugendlichen hatten für einen Augenblick die Macht ergrif-

"Am meisten überrascht und auch enttäuscht hat in der Schweiz die Tatsache, daß unbeteiligte Passanten sich innerhalb von Minuten in eiskalte Plünderer verwandelten, als Schaufensterscheiben von Juweliergeschäften und Kleiderboutiquen an Zürichs weltbekanntem "Bellevue" zu Bruch gingen. Bürger, die sonst pünktlich zum Monatsende ihre Rechnungen begleichen, griffen hemmungslos zu."
Peter Amstutz, FR, vom 4.6.1980

"Zwar gelang es rund 120 Polizisten, die Demonstranten abzudrängen, es bildeten sich jedoch überall neue Gruppen, die randalierend durch die Innenstadt zogen, Straßenbahnwagen blockierten, Autos umkippten, Barrikaden errichteten, Brände legten und Fensterscheiben und Schaufenster zerschlugen. Dabei wurden in der Nacht zum Samstag vier Geschäfte völlig ausgeplündert."
FR, vom 6.6.1980

"Die Gesellschaft des Überflusses findet in der Plünderung ihre natürliche *Antwort, obwohl sie keineswegs eine Gesellschaft des natürlichen und menschlichen Überflusses, sondern bloß des Warenüberflusses ist. Die Plün-*

fen, um sie gleich wieder fallen zu lassen. Zu sehr waren sie in das Spiel verliebt, um sie behalten zu wollen und haben dadurch diesem Augenblick eine historische Dimension verliehen, dem Staat eine Wunde zugefügt, die sich tief eingegraben hat - immer wird die Narbe auf die Ereignisse in einem Sommer hinweisen und an das Morgenrot eines Aufstands erinnern.

Aber die Monster der Nacht sind nicht verschwunden. Der Staat wußte es schnell zu verhindern, daß sich aus dem geschichtlichen Augenblick eine revolutionäre Perspektive entwickelte; die Geschichte blieb weiterhin die Geschichte der Herrschenden, Raum und Zeit blieben weiter den repressiven Bedingungen von Herrschaft unterworfen. Endlich war der Staat auch erfolgreich auf der Suche nach der Motivation, die ihm einige überraschte Vertreter der Bewegung erfreut mitteilen konnten. Bereitwillig und zweifellos erschrocken über die Gewalttätigkeit der Jugendlichen stellte die Stadt den Jugendlichen eine verrottete Fabrik zur Verfügung, um die unkontrollierte Bewegung überschaubar zu machen; aber so wie das Fabrikgelände verfallen war, so drück-

derung aber, die die Ware als solche augenblicklich zusammenbrechen läßt, zeigt auch ihre ultima ratio - und zwar: die Gewalt, die Polizei und die anderen spezialisierten Einheiten, die das Monopol der bewaffneten Gewalt im Staat besitzen".
aus: "Internationale Situationniste", Nr.1o, März 1966

"Plündernd und brandschatzend zogen junge Züricher durch die Stadt, aber nicht, um sich zu bereichern, sondern um zu zerstören. Unter dem Gummibolzenhagel der Polizei häuften sie Mobiliar von Straßencafés zu Barrikaden und zündeten sie an. Sie kippten eroberte Fernseher in die Limmat, zerrissen teure Boutique-Kleider und warfen Pelzmäntel auf die sonst so piekfeinen Einkaufsstraßen Zürichs."
"Was als Demonstration für eine eigenständige Jugend-Kultur begann, geriet zu einem Ausbruch von lange angestautem Frust, gar Haß gegen alles Etablierte, Maßvolle, Angepaßte".
"Der Spiegel", Nr.25/198o

te sie schwer auf das Bewußtsein von Sauberkeit und Ordnung. Die Fabrik erwies sich bald als Wackerstein im Magen des feisten Stadtbauches, denn selten wurden Anarchie und Chaos als bürgerliche Schreckgespenste so ausschweifend in allen Konsequenzen gelebt wie in den Hallen der Fabrik, die ihren kaputten Zustand durch die dort zirkulierenden menschlichen Verhältnisse verdeutlichte.

Obwohl die Jugendlichen sich nicht das Bewußtsein über die Lage aneigneten, was aus dem geschichtlichen Augenblick eine geschichtliche Zeit, die Geburt einer neuen Epoche hervorgebracht hätte, spürten sie doch, daß das Zugeständnis der Stadt nicht ihren Wunsch nach Freiheit entsprach, die Spielwiese der Fabrik den langen Arm der Repression nicht aufhalten konnte, die Verhältnisse der Repression in der Stadt sich um die repressiven Verhältnisse in den Beziehungen verlängerte, das Aufbegehren des einen dem anderen ins Gesicht schlug. Die Fabrik war befreites Gebiet und doch nur Ausdruck dessen, was sich nach dem befreienden Akt der Revolte in einer begrenzten Zeit/Raum Einheit übrig bleibt: nach der Euphorie über einen ge-



*"Braucht man sich übrigens zu wundern, daß eine auf den Klassen*gegensatz *begründete Gesellschaft auf den brutalen* Widerspruch *hinausläuft, auf den Zusammenstoß Mann gegen Mann als letzte Lösung?"*
Karl Marx, "Das Elend der Philosophie".

"Eine mehrere tausend Jugendliche umfassende Bewegung, die mit Versprechungen, Besänftigungen und Tränengas nicht mehr zu beruhigen ist und von der noch keiner weiß, was sie eigentlich will."
Peter Amstutz, FR, vom 14.7.8o

glückten Coup die Abfälle der enttäuschten Hoffnungen -

der würgende Griff einer schleichenden Repression.

Die Jugendlichen waren wie die Kinder einer Rebellion, denen es nicht darum geht, die Unterdrückung abzuschaffen, sondern ihre augenblickliche Begierde zu befriedigen und sich darüber zu wundern, daß bei dem Versuch die Lust zu leben und in die Tat umzusetzen, der Thron der Herrschaft zu wackeln beginnt. Indem diesem Aufstand weder strategische noch taktische Überlegungen vorangingen, hatten sie den Vorteil den Moment des Überraschungseffekts zum spielerischen Vergnügen ausnützen zu können; sie waren mit ihren Leidenschaften in ein herrschaftsfreies Vakuum vorgestoßen, in dem sie mit der Vielfältigkeit und Größe ihrer Möglichkeiten konfrontiert wurden, die ihnen vorher vorenthalten wurden und unbekannt waren.

Die Spannung ihres Abenteuers zerbrach am neuralgischen Punkt, den Augenblick in eine Kontinuität überführen zu können, an dem Punkt, wo sich die Leidenschaften ernst nehmen müssen, um als *leidenschaftlicher Ernst* den Schlägen nicht hilflos ausgeliefert zu sein.

gibt es keine Verständigung.

"Wir sind betrogen worden. Erst flog ich von der Schule, seither bin ich arbeitslos. Also mache ich meine Zukunft selber. Meine Kollegen und ich wollen unter uns sein, in Ruhe gelassen werden von denen da oben. Die können uns alle..."
16-jähriger züricher Jugendlicher.



"Eine obrigkeitlich noch kaum faßbare Erbitterung, ein latenter Unmut über die Verhältnisse scheint die Triebfeder der Straßenkrawalle zu sein."
Peter Amstutz, FR, vom 14.7.8o

Die Blume des jungen Zorns war schnell verwelkt.

Immer wieder blühte sie auf und hinterließ ihre ungewöhnlichen Spuren auf den Grabsteinen der Gesellschaft. Eine "Nacht der Zerstörung" folgte der anderen, als das "Autonome Jugendzentrum" geschlossen wurde, womit die Jugendlichen zu verstehen gaben, daß sie nicht mit der Politik der Stadt einverstanden sind, die sich in ihrem Glauben täuschte, mit 14o Verhafteten und dem angeschwemmten Diebes-, Waffen- und Drogengut einen guten Fang gemacht zu haben, denn sie mußte dafür einen "Millionenschaden" in Kauf nehmen.

An diesem Punkt, wo die Stadt den Jugendlichen selbst eine eindeutige Forderung an die Hand gab, wurde der Kampf zur erbitterten Manifestation der Verzweiflung. Aber das Gefährliche für den Staat war weniger die hinter den Auseinandersetzungen stehende Forderung nach einem Jugendhaus, als der nicht sichtbare *generalisierte Wunsch nach Leben*, der das Ende des Staates bedeutet hätte.

Niemand hat die tiefe Radikalität des Aufstandes begriffen, aber jeder empfand das Unbehagen vor der Ungewißheit,

"Zu den Merkmalen der anhaltenden Krawalle gehört aber gerade, daß sie ideologisch nicht faßbar sind und daß jede Führungsstruktur fehlt".
Peter Amstutz, FR, vom 14.7.8o

"Die Ausschreitungen widerspiegeln den jahrelang aufgestauten, tiefsitzenden Unmut der Zürcher Jugend. Diese durch unsere Lebensbedingungen erzeugten Aggressionen sind unberechenbar und kommen in bestimmten Situationen zum Ausbruch. Ein solcher Ausbruch ist nicht organisierbar".
Aktionsgruppe Rote Fabrik

"Gestern früh boten Teile der Züricher Innenstadt ein Bild der Verwüstung. Ein Rundfunkreporter sprach von einer "Nacht der Zerstörung" und von "unvorstellbarer Gewalt". "Die Bahnhofsstraße, die zu den schönsten Einkaufsstraßen Europas zählt, ist es seit heute nicht mehr", kommentierte er."
NN, vom 9.9.198o

"Außer einer "teilweise zerstörerischen und anarchistischen Grundhaltung" hätten die "Rückfälle ins Faustrecht" bis heute noch keine tragenden Ideen erkennen lassen, bedauert die FDP

die in dieser Veränderung enthalten war und kaum jemand war bereit, seine Sicherheit dafür aufs Spiel zu setzen. In diesem Spiel setzte man lieber die Dummheit ein, wenn die Zurückhaltung damit begründet wurde, daß es sich hier nicht um das revolutionäre Subjekt handeln würde.

So spontan sich die Widerspenstigen auch über die Grenzen des gesellschaftlichen Konsens hinweggesetzt hatten, so hatten sie doch nichts weiter zu bieten als die *insurrektionelle Lust*, die kaum reflektiert nur den kurzen intensiven Moment einer Erfahrung von sich selbst erleben wollte.

Der Haß und die Wut der Jugendlichen sind den Politikern und Repräsentanten des Staates unbegreiflich.

Die Flamme ist zurückgekehrt, aber nicht als Steppenbrand - die Flamme ist als Strohfeuer in die urbanen Zentren zurückgekehrt. Ein kurzes Auflodern von Leidenschaft und Verbrechen - Rückzug vor der staatlichen Ordnungsmacht, um anderswo mit der gleichen Heftigkeit aufzubrechen.

New York ist das Schicksal aller Städte.

der Schweiz."
"Wie weiter mit den jungen Eidgenossen? Aufrufe zur Besonnenheit richten sich neuerdings nicht mehr ausschließlich an die blitzschnellen Rollschuhtrupps junger Vandalen, die vor allem in Zürich wie Stechmückenschwärme nachts angreifen, alles kurz und klein schlagen und mit Molotov-Cocktails brennende Barrikaden errichten. Im Hinblick auf weitere Ausschreitungen "eindeutig krimineller Elemente" ersuchte Zürichs Polizeichef Hans Frick am Wochenende die Geschäftsleute der Stadt, sich so gut wie möglich selber zu schützen."
Peter Amstutz, FR vom 8.9.198o

Die Flamme hat sich an der Wut im Herzen der verlorenen Kinder eines Paradieses entzündet, das für sie nichts weiter als die Erfahrung von der Hölle ist.

Mit der Leidenschaft der Verachtung für alles, was ihnen das System zu bieten hat, können sie mit kindlicher Naivität die Ohnmacht der Perspektive ihres Kampfes mit beschwingter Leichtigkeit hinnehmen, ohne von Hoffnungen beladen, die unerfüllt bleiben, zu resignieren. Ihre Hoffnungen richten sich nicht auf eine ferne Zukunft, denn sie haben keine. Im Hier und Jetzt der Gegenwart erfül-



"Eines der Probleme des spontanen Aufstandes liegt schließlich in folgendem Paradox: auf der Basis von *Teil*aktionen muß die Macht *total* zerstört werden." Raoul Vaneigem

"Die Schließung des "Autonomen Jugendzentrums" in Zürich hat zu den schwersten Ausschreitungen der jüngeren schweizerischen Geschichte geführt. Aus Protest errichteten nach dieser Razzia Hunderte von Jugendlichen Barrikaden, warfen Molotov-Cocktails, zerschlugen das Mobiliar von Gartencafés und plünderten die Schaufenster der Kaufhäuser. Die Beamten traten den Randalierern mit Tränengas und Gummigeschossen entgegen, konnten die Jugendlichen aber nur schwer unter Kontrolle bringen, weil diese immer nur in kleinen Gruppen auftraten, ihrer Zerstörungswut freien Lauf ließen und dann blitzartig wieder verschwanden."
NN, vom 9.9.198o



"Wir sind empört. Die Stimmung in der Geschäftswelt ist nicht gut, aber wir sind zufrieden, daß jetzt offenbar durchgegriffen wird".
Richard Sprüngli, Präsident der "Vereinigung Zürcher Bahnhofstr."

len sich ihre Wünsche oder ihr Haß.

Sie sind in einer Gesellschaft aufgewachsen, die ihnen in ihrer Überflußproduktion alles bieten konnte, was sie nicht brauchten. Sie erzeugte bei den Jugendlichen die Unmittelbarkeit der Bedürfnisbefriedigung, die ihr nun außer Kontrolle geraten ist, denn die Jugendlichen beginnen selbst zu bestimmen, was ihre Bedürfnisse sind, hegen für die künstlich erzeugten Bedürfnisse der Gesellschaft nur das feindliche Mißtrauen der Verachtung. Mit der ihnen vermittelten Unmittelbarkeit machen sich die Jugendlichen an die Aneignung ihrer Bedürfnisse, die meist erst im Prozeß der Zurückeroberung eine konkrete Dimension gewinnen. Die Radikalität, mit der sich diese Bedürfnisse zu manifestieren beginnen, ist das Resultat der bisherigen absoluten Unterdrückung dieser Bedürfnisse in einem Klima von Autorität und Gewalt.

In dieser erstickenden Atmosphäre der sich immer wiederholenden Banalitäten des Alltags hat sich die Sehnsucht nach Gemeinsamkeit ihren heimlichen und verzweigten Weg zur Eruption gebahnt. Sie stellten das Bedürfnis nach Gemeinsamkeit nicht



"Geschäftsleute in Zürich schätzten, daß sie bei den schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und demonstrierenden Jugendlichen vom Donnerstag auf Freitag und von Samstag auf Sonntag schäden in Millionenhöhe erlitten haben."
FR, vom 9.9.198o

"Ich strebe danach, ich zu sein, mich ungehindert zu bewegen, mich allein in meiner Freiheit zu bestätigen. Möge jeder so handeln wie ich. Sorgt euch nicht mehr um das Wohlergehen der Revolution. Sie wird besser in den Händen aller als in den Händen der Parteien liegen."
Ernest Coeurderoy.

über das Bewußtsein des Kopfes her, sondern sie spürten und fühlten das Verlangen, diese Gemeinsamkeit praktisch in den Straßen des Feindes zu verdeutlichen.

Schwarze Rauchschwaden ziehen über die Dächer der Großstädte.

Befriedigung kehrt über diesen Anblick in die Herzen der Militanten.

Ein brennendes Polizeiauto ist wie ein Kunstwerk.

Dann kehrt die Wahrheit Bakunins zurück:

"Die Leidenschaft der Zerstörung ist eine schöpferische!"

Die Jugendlichen, die auf die gesellschaftliche Bedeutung als Konsumfaktor reduziert werden, aber keine gesellschaftliche Bedeutung als Bestimmungs- oder Produktionsfaktor der Gesellschaft haben, eignen sich ihre Bedeutung in ursächlicher Weise wieder an.

Ihr Schrei hallt durch die Betonwüsten der Städte.

Die Phrase von "Der Jugend gehört die Welt" steht in krassen Widerspruch zu ihrer Unmündigkeit. Sie haben nichts gegen diese Gesellschaft in der Hand außer ihren Haß und ihre Verzweiflung.

"In Zürich führte eine zunächst ruhig verlaufene Kundgebung zu einem "Kleinkrieg" zwischen Demonstranten und Polizisten. An immer wechselnden Stellen traten kleine Gruppen auf, schlugen Schaufensterscheiben ein, errichteten Barrikaden und legten Brände".
FR, vom 6.1o.198o



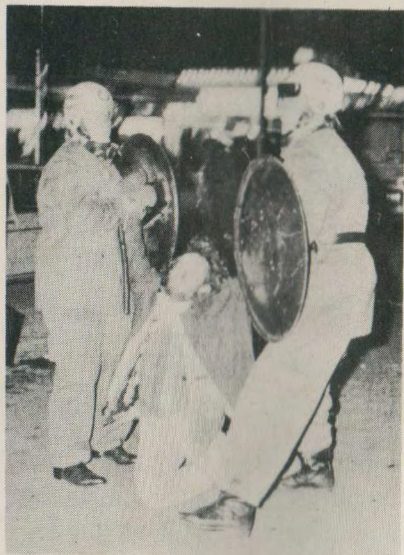
"Was ist die Überwindung des Gegners? Immer nur die Vernichtung seiner Streitkraft, sei es durch Tod oder Wunden oder auf was für eine andere Art, sei es ganz und gar oder nur in einem solchen Maße, daß er den Kampf nicht mehr fortsetzen will. Wir können also, solange wir von allen besonderen Zwecken der Gefechte absehen, die gänzliche oder teilweise Vernich-

Sie können keine Fabrik lahm legen und bestreiken, weil sie nicht arbeiten - sie produzieren nicht den Reichtum dieser Gesellschaft, produzieren keinen Mehrwert, sie produzieren nur sich selbst. Sie produzieren sich gegen die ihnen zugedachte Rolle als Konsumenten. Indem sie zerstören, zerstören sie das, was Symbol von Reichtum und Wohlstand in dieser Gesellschaft ist. In dieser Hinsicht nehmen sie den Kampf auf der Ebene des Konsums wieder auf. Das, womit sie diese Gesellschaft lockte, schmeißen die Jugendlichen ihr vor die Füße.

Verreckt und krepiert selbst daran!

Aber die Ebene des Konsums ist nicht die Ebene, auf der die entscheidenden Kämpfe ausgetragen werden. Die Gesellschaft kann sich den Luxus eines Festes der Zerstörung leisten - in der unproduktiven ökonomischen Verausgabung kann durch die Zerstörung der Produkte der notwendige Mangel erzeugt werden, um weiterer Produktion wieder eine neue Legitimation zu geben. Was die Macht deshalb so bekämpft, ist nicht die Vernichtung einiger Gegenstände, solange sie die Produktionsmittel in den Händen behält, um beliebig viele von

tung des Gegners als den einzigen Zweck aller Gefechte betrachten".
Carl von Clausewitz "Vom Kriege".



"Eine Revolte gegen das Spektakel findet auf der Ebene der Totalität *statt, weil sie ... ein Protest des Menschen gegen das unmenschliche Leben ist. Weil sie auf der Ebene des* einzigen wirklichen Individuums *ansetzt und weil die Gemeinschaft, von der das rebellierende Individuum getrennt ist,* die wirkliche gesellschaftliche Natur *des Menschen, das menschliche Wesen ist: die positive Überwindung des Spektakels".*
aus: "Internationale Situationniste", Nr.1o, März 1966

diesen wieder neu herzustellen, sondern die INSUBORDINATION.

Das Fest der Zerstörung ist nicht geplant, verläuft nicht in den vorgesehenen Bahnen systemtechnischer Überlegungen. Die Militanz der Jugendlichen trifft in ihrer Zerstörungswut keinen Nerv des Systems, aber indem sie nicht nur Gegenstände vernichten, sondern gleichzeitig die Symbole dieser Gesellschaft angreifen, auf ihre Prinzipien scheißen und die Reglements verletzen, sieht sich der Staat gezwungen, seine Ordnungsmacht einzusetzen.

...und die Wolken der Zerstörung beginnen sich aufzulösen....

Das Laute und spektakuläre Auftreten der Jugendbewegung kann nicht über ihre Schwäche hinwegtäuschen, die darin besteht, weder die Möglichkeit zu haben noch in der Lage zu sein, einen Funktionsteil dieses Systems stillzulegen oder außer Kraft zu setzen. Ihr Widerstand trifft das System von außen; dort, wo sie auf die staatliche Ordnungsmacht stoßen, entfaltet sich die Radikalität des Kampfes in der Militanz. Aus dieser Schwäche ihrer Position heraus, können sie dieses System nicht an seinen neuralgischen Punkten angreifen, sondern nur dort, wo

einer Erinnerung, zähneknirschender Wut.

"Das Spektakel ist der Moment, in welchem die Ware zur völligen Beschlagnahme *des gesellschaftlichen Lebens gelangt ist. Das Verhältnis zur Ware ist nicht nur sichtbar, sondern man sieht nichts anderes mehr: die Welt, die man sieht, ist seine Welt".* Guy Debord, "Die Gesellschaft des Spektakels".

es sich in Bildern und Symbolen repräsentiert. Deshalb sind die bevorzugten Angriffspunkte der militanten Jugendlichen die Einkaufszentren der Städte, dort, wo sich die Ware am offensichtlichsten repräsentiert, wo sie im Scheinwerferlicht der öffentlichen Aufmerksamkeit steht und das Bedürfnis nach Konsum suggeriert.

Musidora

WENN IHR DAS ENDE DES TERRORISMUS WOLLT,
BEREITET DAS ENDE DES STAATES VOR!



Pulver im Auge

Illusionen töten mehr als Bomben und die Leichtgläubigen von heute sind die Schwerverletzten von morgen.

Und es bedarf schon mehr als nur naiver Leichtgläubigkeit, um den Staat, der bekanntlich *immer lügt*, ausgerechnet dann zu glauben, wenn er von seiner eigenen Bedrohung spricht.

Der Terrorismus hat noch nie einen Staat in Bedrängnis gebracht und niemand weiß dies besser als der Staat selbst. Die Verteidiger der Lohnsklaverei haben heute mehr Angst vor einem größeren Stromausfall als vor dem Verlust einer ihrer Komödianten, deren Theater zunehmend nur noch mit Hilfe von Knalleffekten läuft.

Nur wer den Klassenkampf als Gerangel von Sozialpartnern begreift, kann den *Zynismus der Herrschenden* verkennen, wenn es um die Verteidigung ihrer Macht geht. Haben nicht die letzten Kriege dieser Epoche bewiesen, daß die Staaten allemal Millionen Tote der sozialen Bewegung vorziehen, die ihren Menschenhandel bedroht?

Kein Staat Europas hat in den letzten Jahren so ausgiebig einen *Gebrauch des Terrorismus* machen müssen wie Italien. Seit 1969 hatten dort die Beamten des Geheimdienstes S.I.D. den Christdemokraten in mehr als einer Regierungskrise geholfen. Ihre Bomben und Morde, die je nach politischem Wetter als neofaschistisch und anarchistisch deklariert wurden, erlaubten eine Inzenierung von Staatsverteidigung auf Bestellung.

Die nach zunehmendem Bekanntwerden ihrer Aktivitäten 1974 erfolgte Auflösung der S.I.D. bedeutete keinesfalls eine Aufgabe dieses Erfolgsrezeptes, dessen Weiterführung unter dem Etikett der Roten Brigaden erfolgreich in der Moro-Opferung zum Ausdruck kam. Wie die Insassen eines sinkenden Fesselballons, die sich entscheiden, eher einen der Ihrigen zu opfern, als allesamt abzustürzen, trafen die Gesinnungsgenossen Moros die Entscheidung für seinen Tod noch rechtzeitig vor der Wahl, die der Democratia Christiana den erhofften Erfolg brachte. Moro, als Vorkämpfer des Historischen Kompromiß mit der KPI seinen eigenen christdemokratischen Kameraden zu fortschrittlich, sicherte als Leiche das Fortleben aller Politmumien von Berlinguer bis Cossiga.

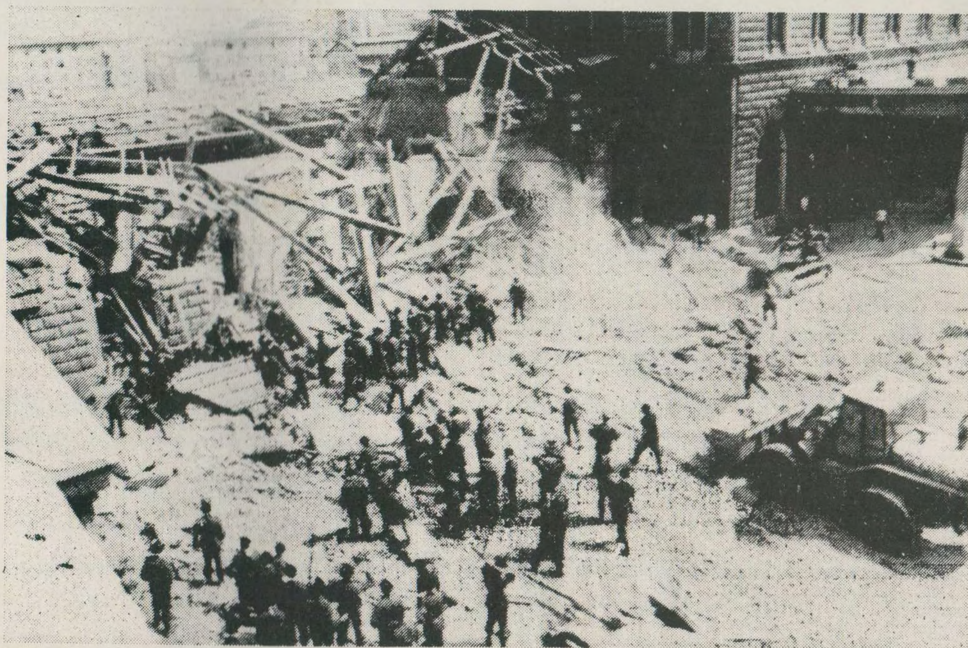
Der Terrorismus ist für die Technokraten der Macht kein *Problem*, sondern eine *Lösung*.

Wenn Methode und Etikett auch wechseln, das Ziel bleibt gleich: einer Bevölkerung, die den Staat immer weniger erträgt, glauben zu machen, daß sie wenigstens einen Gegner mit diesem Staat gemeinsam hat und daß der Staat sie unter der Bedingung davor beschützt, daß er von niemandem in Frage gestellt wird. Indem er sich derart eine Existenzberechtigung verschafft, braucht der Staat nur noch denen freien Lauf zu lassen, die nicht sehen, daß der Terrorismus und der Staat zusammengehören wie Gott und Teufel.

In den letzten zehn Jahren haben es die staatlichen Spezialisten verstanden, Rote Brigaden und Revolutionäre Zellen nach Belieben aufzubauen und zu liquidieren. Sechs Monate vor der Moro-Inszenierung lieferte die BRD das Drehbuch mit der Opferung Schleyers. Dieselbe Linke, die damals die Technokraten der Sicherheit für zynisch genug hielt, in Stammheim zu morden, tut sich heute schwer, hinter der Organisierung der Entführung Schleyers genau die zynische Staatsräson zu sehen, von deren Existenz in Stammheim sie so überzeugt ist.

Daß Staaten im Zustand der Krise, in der Hoffnung, die allgemeine Empörung wecken und lenken zu können, ihre angesehendsten Vertreter liquidieren, hat Tradition. Wer kennt nicht die Geschichte des Okhrana-Agenten Azev, der sich 19o4 bis an die Spitze der Sozial-Revolutionären Partei vorspitzelt und dort die Tötung seines eigenen Vorgesetzten, des Innenministers Plehve, veranlaßt?

Die Infiltration bestehender Gruppen ist das erste Interesse eines Staates, der die *Nützlichkeit des Terrorismus* erkannt hat. Und was ist leichter, als eine Gruppe zu infiltrieren, in der das Idealbild des "Fighters" nahezu identisch ist mit dem Idealbild des dynamisch-flexiblen Bullen? In der Militärisch-hierarchisierten Gruppe findet der Infiltrant die günstigsten Arbeitsbedingungen: als *Spezialist unter Spezialisten* verhilft ihm seine Straflosigkeit, seine Waffenbeschaffung und die Schützenhilfe seiner Amtskollegen rasch zu einer Schlüsselposition. Seitdem der RAF vor zehn Jahren Waffen und Sprengstoff noch von einem miesen Berliner Lokalspitzel zugeschoben wurden, diente wohl mehr als eine Hinrichtung dazu, die freigeschossene Stelle effektiver zu besetzen. In Italien, wo Erklärungen der Roten Brigaden eine Kenntnis der Akten des Innenministeriums verraten, läßt man die Zeitungen schreiben, die Roten Brigaden hätten die Spitzen der Behörden unterwandert. Welcher Staat würde sich ein derart skandalöses Geständnis leisten, wenn nicht zu dem Zweck, das vielfach skandalösere Gegenteil zu decken?



Bologna: Nicht die Verrücktheit von irgendwelchen schwachsinnigen roten oder schwarzen Aktivisten liegt den Explosionen ...

München: ... zugrunde, sondern die zynischen Überlegungen der Verteidiger der brüchigen Warenwirtschaft!



Das Jahr 198o erlebte den Durchbruch eines sorgsam vorbereiteten und politisch geschickt gewählten Etikettenwechsels in Sachen Terrorismus. Die Bomben von Bologna, Paris und München zeigen, daß jetzt koordiniert auf europäischer Ebene eine Strategie in Szene gesetzt wird, in der die blinde Bombenlegerei nur noch das eine Ziel hat, blind zu machen. Die neue Strategie folgt der Logik jedes *künstlichen Spektakels*: sie erfordert eine ständig steigende Dosis des Schreckens. Und diesmal garantiert das Etikett des Hakenkreuzes das ungestörte Schauspiel der Einigkeit aller Staatsgläubigen.

Man holt uns Ausschwitz aus der Kiste, um das *grenzenlose Konzentrationslager der Gegenwart* zu decken.

Und bereitwillig schluckt die Linke dieses Schauspiel des staatlichen Zynismus und nichts kommt ihrer beschränkten Vorstellungswelt so entgegen, wie das Schwenken der neonazistischen Vogelscheuche.

Das staatliche Sicherheitskonzept aus den fünfziger Jahren, dem nichts so lieb waren wie linksextreme Anschläge, vollzieht so seine Modernisierung im Neofaschismus, der überlebt genug ist, jede noch so idiotische Einheit herzustellen. Die Mystifizierbarkeit dieses neuen Dramas ist dabei umso größer, je kleiner sein realer Gehalt ist.

Diese heulsusigen Schwachköpfe, die in Bologna, München und Paris einen Anlaß geliefert bekamen, endlich mit gutem Gewissen nach mehr Polizei und einem starken Staat zu schreien, werden durch ihre Naivität kaum den Totschlägern entgehen, die sie jetzt mästen.

Das Geschrei nach verstärkter Tätigkeit der Ordnungsdiener *nach* den Anschlägen: das ist das Vaterunser, mit dem die rechten Dreckschweine Arm in Arm mit sabbernden Linken zum Altar des Staates rutschen. Als ob es nicht der Fleiß der Ordnungskräfte *vor* der Explosion war, der die Bomben ermöglichte. Die Sorge der Verantwortlichen besteht nicht darin, ihre zwei, drei Enthüllungen nach dem Anschlag zusammenzubekommen, sondern darin, die Informationen gering genug zu halten, um die Zukunft ihres Erfolgsrezeptes nicht zu gefährden.

Wer immer noch nicht begriffen hat, daß der Terrorismus ein Interesse des Staates ist, ist verurteilt, auch weiterhin nur ausgenommener Arbeiter und vergifteter Verbraucher, beleidigter Wähler und manipulierter Flugblattleser, geopfertes Schaf und Märtyrer zu sein, den die Ideologen unter sich ausfeilschen.

Bologna, München, Paris, November 198o
M.F.

"Wer kann noch an einen weniger radikalen realistischen Ausgang glauben? In jedem Ergebnis und in jedem Projekt einer unglücklichen und lächerlichen Gegenwart, sehen wir das *Mene, Tekel, Upharsin* eingeschrieben, das den unvermeidlichen Niedergang aller Städte der Illusionen ankündigt. Die Tage dieser Gesellschaft sind gezählt; ihre Vernunft und ihre Verdienste wurden gewogen und zu leicht befunden; ihre Bewohner sind in zwei Parteien geteilt, eine davon will, daß diese Gesellschaft verschwindet."

Guy Debord

"DIE TOTALITÄRE BÜROKRATISCHE GESELLSCHAFT LEBT IN EINER IMMERWÄHRENDEN GEGENWART, IN WELCHER FÜR SIE ALLES, WAS GESCHEHEN IST, NUR ALS FÜR IHRE POLIZEI ZUGÄNGLICHER RAUM EXISTIERT." GUY DEBORD, "DIE GESELLSCHAFT DES SPEKTAKELS".

Der Niedergang der bürokratischen Macht in Polen

"Wir sind tief beunruhigt über die siedende Unruhe und das Chaos, die seit längerer Zeit in unserem Vaterland andauern". ehemalige polnische Soldaten der Sowjetarmee.

Und wieder geht ein Gespenst durch Europa: die polnische Arbeiterklasse. Sie ist nicht nur der Anlaß für die grundlegende Verwirrung der polnischen KP, deren Zusammenbruch sich dadurch zu konkretisieren beginnt, sondern auch Gegenstand westlicher Geheimdienstberichte, die vage von einer *globalen Veränderung* sprechen. Die polnische Arbeiterklasse hat die Augen der Welt auf sich gezwungen und während man im Westen noch nie so freisinnige Töne über die Legalität von Streiks hörte, kann die stalinistische Parteibürokratie unter Kania nur eine Fortsetzung der alten Politik anbieten, die lediglich versucht einen neuen ideologischen Schleier der scheinbaren Liberalität ins öffentliche Bewußtsein zu lancieren. Aber einige von denen, die immer noch streiken, werden ohne Illusionen bleiben - die ideologische Aufbereitung der Liberalität kann die blutige Erfahrung vor zehn Jahren nicht auflösen - sie bleibt ein Stein im Bewußtsein einer Bewegung,

mit dem die blankgescheuerten Schaufenster der stalinistischen Parteiherrschaft bereits eingeschlagen wurden.
Indem sie ihre Autonomie zum dritten Mal innerhalb einer kurzen geschichtlichen Periode bewiesen haben - 1956, 197o, 1976 - haben sie das wacklige und morsche Gerippe des Parteiapparats aufgedeckt und aller Welt gezeigt, daß diese Herrschaftsform von der Geschichte eingeholt wurde, die sich vergeblich gegen ihre Zeit stemmt. Zum gesellschaftlichen Anachronismus verkommen, bleibt ihr nur die zeitlose Alternative der Unterdrücker zwischen Zukkerbrot und Peitsche.

Während ihnen aber das Zuckerbrot ausgegangen ist und genau an diesem Punkt auf eine Kollaboration mit denjenigen angewiesen sind, die in dieser Situation ihren Part als Unterdrückte im Krieg der Klassen nicht weiterspielen, hat die polnische Arbeiterklasse den gesellschaftlichen Konsens aufgelöst und damit nur das sichtbar gemacht, was die geschichtliche Zeit bereits seit langem ausgedrückt hat.

In dieser Situation hofft die Parteibürokratie auf die Angst vor der Peitsche, die sich in Form der russischen Armee an den Grenzen Polens entlangschleicht. Der Einsatz der unterdrückenden Gewalt verlängert die künstlichen Belebungsversuche eines bereits klinisch toten Gebildes, das vor nichts zurückschreckt, um seine Herrschaft aufrechtzuerhalten, auch um den Preis der vollständigen Transparenz der universellen Krise der totalitären Bürokratie.

Innerhalb dieser hoffnungslosen Perspektive liegen die internen Parteikämpfe um die Vorherrschaft. Während den Bürokraten der Macht nichts weiter einfällt, als die Arbeiterklasse vor der moralischen wie wirtschaftlichen Zerstörung des Landes zu warnen, die sie selbst initiiert haben, bleibt ihnen nur die gezielte, aber letzte Hoffnung auf die militärische Intervention. Die Macht der Bürokratie hat ihr Ende gefunden in der Macht, die sich die polnischen Arbeiter angeeignet haben; und wie diese sich im Rhythmus der geschichtlichen Zeit befinden, so hat die bürokratische Macht ihre geschichtliche Existenz verspielt. Als Relikt der gesellschaftlichen Repression haben sie in der gespenstischen Szenerie des Unter-



Nie wied



DIE ARBEIT MUSS AUFHÖREN, DIESE VERDAMMTE SCHWEINEREI!
WER EIN WORT DES TROSTES SPRICHT, IST EIN VERRÄTER!

DAS BESITZ- UND EIGENTUMSDENKEN HAT SICH IM BRUTKASTEN DER KAPITALISTISCHEN ENTWICKLUNG ENTFALTET. IN DER SPHÄRE DES KONSUMS WIRD EINE KÜNSTLICHE SEHNSUCHT NACH ANHÄUFUNG VON GEGENSTÄNDEN ERZEUGT, DIE IN IHRER LEBLOSIGKEIT DIE BEDÜRFNISSE DER MENSCHEN IMMER UNBEFRIEDIGT LASSEN. SIE ERSTICKEN INMITTEN IHRES TOTEN BESITZES, DEN SIE IM LAUFE IHRES LEBENS ANHÄUFEN, SIE VERLIEREN IHRE SPRACHE, JE MEHR DIE DINGE IHNEN DIE IMPERATIVE SPRACHE DES MARKTES AUFZWINGEN.

UM DIE ANGEPRIESENEN DINGE ZU BESITZEN, UNTERWIRFT SICH DER MENSCH DER LOHNARBEIT UND NIMMT IN KAUF, EIN DRITTEL SEINER ZEIT DURCH ARBEIT ZU VERGEUDEN, UM DAMIT DIE ÜBRIGEN ZWEI DRITTEL ZU VERPFUSCHEN, DIE NÖTIG SIND, UM SICH VON DER ARBEIT ZU ERHOLEN.

DIE STAATLICHEN IDEOLOGEN, ABER AUCH DIEJENIGEN, DIE EIN RECHT AUF ARBEIT FORDERN, WEIL SIE SICH DURCH DEN GENUSS DER ARBEITSLOSIGKEIT BEDROHT SEHEN, VERKÜNDEN GLEICHZEITIG DIE NOTWENDIGKEIT DER ARBEIT, WEIL SIE SICH DEN SOZIALEN REICHTUM NUR NOCH INNERHALB DER WARENPRODUKTION VORSTELLEN KÖNNEN. DER REICHTUM BESTEHT JEDOCH NICHT MEHR DARIN, EIN LEBEN IN DER VERSCHWENDUNG ZU FÜHREN, LEIDENSCHAFTLICH ZU LEBEN, MIT PHANTASIE SICH ZU VERAUSGABEN, SONDERN DARIN, BESITZER EINER MENGE VON GÜTERN ZU SEIN.

IM BRENNPUNKT DES BÜRGERLICHEN SCHWACHSINNS!

DIESE GESELLSCHAFT, IN DER DIE GESETZE DER WARE HERRSCHEN, IST

r Arbeit!



DARAUF AUS, DEN EINZELNEN IN DER ARBEIT ABSTUMPFEN UND VERDUMMEN ZU LASSEN, ALS LASTESEL WIE ALS SPEZIALISTEN, UND DURCH DIE ANHÄUFUNG EINIGER LÄCHERLICHER GEGENSTÄNDE DEN EINZELNEN GLAUBEN ZU MACHEN, DARAUS ENTSPRINGE DIE FREUDE AM LEBEN.

ABER DIESE LEBENSFREUDE WURDE BEREITS DESTRUIERT DURCH DIE VERLORENE ZEIT DER ARBEIT. DIE UNERFÜLLTEN WÜNSCHE UND BEGIERDEN WERDEN AM EINGANGSTOR DER FABRIK ODER DES BÜROS ABGEGEBEN, GETAUSCHT GEGEN EINEN LOHN, DER ES ERLAUBT, MIT DEN WAREN DEN VERZICHT AUF WIRKLICHES LEBEN ZU ERWERBEN.

NICHTS WIRD UNS ABER VON DEM ZURÜCKGEGEBEN, WORAUF WIR DURCH DIE ARBEIT VERZICHTEN. ES GIBT KEINE WIEDERGUTMACHUNG FÜR DIE VERLORENE ZEIT DER ARBEIT.

DAS ELEND DES KONSUMS WIRD ALS ENTSCHÄDIGUNG ANGEBOTEN UND ENTHÄLT DOCH NICHTS ANDERES ALS DEN KONSUM DES ELENDS.

DIE MENSCHEN HABEN SICH EINE GEGENSTÄNDLICHE WELT MIT GIGANTISCHEN AUSMASSEN GESCHAFFEN, IN DER DER EINZELNE DIE HERRSCHENDEN GESETZE IN SEINER KLEINEN WELT REPRODUZIERT. WIE DIE HERRSCHENDEN GESETZE DEN EINZELNEN VERWALTEN UND FUNKTIONALISIEREN, IHM UNDURCHSICHTIG UND FREMD SIND, SO FREMD BLEIBT IHM ALLES, WAS ER VON DIESER GESELLSCHAFT AN GEGENSTÄNDEN ERHALTEN KANN.

UNTER DIESEN BEDINGUNGEN IST DER MENSCH EIN FREMDER IN EINEM FREMDEN LAND, DAS SELBST SEINE VERSCHÜTTETEN SEHNSÜCHTE NACH VERÄNDERUNG NOCH VERMARKTET UND KAPITALISIERT UND ES WIRD IHM EINE THERAPIE ANGEBOTEN, WO NUR DIE REVOLTE SEINE SEHNSUCHT NACH EMANZIPATIVER SELBSTVERWIRKLICHUNG BEFRIEDIGEN KÖNNTE.

MUSIDORA

(Entnommen aus dem Vorwort von "Die Eigentumsbestie" von John Most, Edition "Sonne & Faulheit", Nürnberg, August 198o, 4.-DM).



Im Sommer 198o auf dem Scheißhaus der Parteien gefundene Gerippe der Bürokratie, um dessen Nachlaß sich schon mehrere Bewerber streiten.

gangs der Bürokraten ihren letzten Auftritt. Alles erwartet bereits ihren endgültigen Abtritt, aber die Kadaver haben ein sich hinziehendes Ende und wenn sich die Arbeiterbewegung nicht entschließt, nicht nur mit dem Finger auf sie zu zeigen, der sie entblößt hat, sondern sie auch von der Bühne herunterzuzerren, wird selbst die Agonie des Parteiapparats noch zu einer Katastrophe, die sich bereits ankündigt.

In einer Atmosphäre, in der alles möglich scheint, ist auch die Verwirrung am größten und die Illusion am gefährlichsten. Immer wieder wurde von den Bürokraten, die das stalinsche Erbe auch nach seiner Pseudo-Verurteilung übernommen haben, bewiesen, daß sie alles einzusetzen bereit sind, damit auch weiterhin ihr Leichnam die Situation unerträglich macht. Sie hoffen auf das Verblassen der Erinnerung von Budapest 1956 und Danzig 197o. Aber, sie können einen Aufstand niederschlagen, das Bewußtsein darüber aber nur unvollständig zerstören, denn die geschichtliche Zeit bringt immer wieder das Bedürfnis nach Leben hervor, das von sich aus historisch in fundamentalen Widerspruch zu jener gesellschaftlichen Ordnung steht, die sich nur durch Gewalt aufrechterhalten kann.

Wird auch die praktische Kritik der polnischen Arbeiterklasse an der Bürokratie überall in der westlichen Welt anerkennend und euphorisch gefeiert,

so zeigt sie sich umso mehr über diese unausgesprochene Tatsache beunruhigt, denn sie beinhaltet etwas von dieser unsichtbaren Bewegung, die jeder revolutionären Erhebung vorausgeht.

Während man so bereit ist, von einem polnischen Proletariat zu sprechen, das man im Westen längst auf journalistischem Weg beerdigt hat, so ist man dennoch über seine Aktivitäten beunruhigt, wenn sie den scheinbaren legitimen Rahmen der Spielregeln verletzen. Nicht zuletzt deshalb sieht man beruhigt auf die *Stars der Bewegung* , in denen man die Protagonisten für einen reibungs-



Streikende Arbeiter besprechen auf immer neuen Versammlungen ihr weiteres Vorgehen.

"Der Erfolg bzw. Nichterfolg der generalisierten Selbstverwaltung hängt von nun an von denen ab, die das Schicksal der Ware in ihren Händen halten, sei es in den Fabriken, den Lagerhallen, den großen Warenhäusern, bei den Transportmitteln und auf den Feldern; von denen, die die Güter der Erde und der Industrie zum Nutzen aller zweckentfremden können, oder aber weiterhin dem Warenprozeß ermöglichen, gegen sich selbst und das gesamte Proletariat seine Verschmutzung auszudehnen."

Raoul Vaneigem

losen Ablauf sieht.

Indem die polnische Arbeiterklasse diese Stars als ihre Repräsentanten zum großen Teil anerkannt hat, werfen die Ereignisse bereits ihre drohenden Schatten. Fasziniert vom scheinbaren Erfolg ihres Führers Walesa, übersehen sie bereits seine neue Rolle als Arzt am zuckenden Leichnam der Partei.

Wie bereits in der portugiesischen Revolution, als sogar Prostituierte und Homosexuelle die Aufhebung ihrer spezifischen Unterdrückung der MFA anvertrauten, so wiederholt sich auch in Polen der Prozeß der enttäuschten Hoffnungen. Walesa verbündet sich mit den Parteiorthodoxen, um eine aufgebrachte Basisbewegung zu besänftigen, die einen *wilden Streik* nicht abbrechen will. Die Partei stellt Walesa für diese Tätigkeit einen Hubschrauber zur Verfügung.

Mit Abwiegelung, Verrat und Denunziation vollauf beschäftigt, wird Walesa bereits als Erbe des bankrotten Parteiapparats, als die große Alternative und Reformator gesehen, als Mann des Jahres gefeiert. Aber auch diese Stars werden, wie in allen hektischen und turbulenten Zeiten der wilden Streiks, bereits mit einem neuen Gespenst konfrontiert, das sie zu bannen versuchen und was sie schon nach kurzer Zeit als Verfechter des Status Quo kennzeichnet. Zusammen mit jenen rückständigen intellektuellen Dissidenten, die bereits Angst um eine Position haben, die sie nie eingenommen haben, wirft sich Walesa an die Brust der Partei, indem sie Arbeiter wie Studenten vor voreiligen Aktionen, ja sogar vor übertriebenen Forderungen warnen.

Die ideologische Konfusion gipfelt in den Vorstellungen (des oppositionellen KOR-Sprechers) Kurons, Konfusionen, die in hervorragender Weise für die Perspektive der Macht nutzbar sind, auch wenn es der unbewegliche und steife Parteiapparat noch nicht ganz eingesehen hat, denn Kuron will nichts geringeres, als daß sich die Bewegung in verselbständigenden Richtungen aufsplittert, um ihre Stärke zu schwächen. Aber mag dies noch ein altes Konzept sein, das die Herrschenden immer wieder anwenden, so steigert sich Kurons ideologische Konfusion zu konfuser Ideologie, wenn er eine Arbeiterselbstverwaltung fordert, die die Interessen des Betriebs, d.h. des Unternehmers vertreten soll. Während die Arbeiter also

ihre "Soli könne in Se darnc verti solle orga krat ten, lauf Insz zu b die hat, dort

ihr vom Parteiapparat zuer-
t wird: um die elektrisch
eladene Stimmung in der Be-
ng nicht weiter anzufachen.
e Praxis der alltäglichen
dale und skandalösen Alltäg-
keit ähnelt in auffallender
e der allgemeinen Praxis in
Ländern weiter westlich -
endlich kann darüber ge-
chen und geschrieben werden,
sonst Gegenstand eisigen
eigens ist. Das Sichtbarwer-
der repressiven Gewalt und
Strukturen in Polen dient
westlichen Journalismus dazu
ahrheit der Gewalt im eige-

schon immer inne hatte und das sie nicht zögert einzusetzen, wenn es wirklich gegen ihre Interessen geht - dort, wo sich die *Macht der Gewalt* zentriert und zur *Gewalt der Macht* eingesetzt werden kann: Polizei, Militär und die zentrale Verwaltung als notwendige Koordinierungsinstanz.

Um die Konfusion seines Intellekts zu vollenden, fordert Kuron neben der bestehenden zentralen Allmacht der Partei den Pluralismus als gesellschaftliches Prinzip und beweist sich dadurch als gelehriger Schüler der westlichen Demokratien, die den Pluralismus als die Organisierung harmloser Diskussions-

bezieht dieser stark verwurzelte Glaube seine weite Verbreitung aus den traditionellen Familienstrukturen, die von der Entwicklung der Produktivkräfte weitgehend verschont blieben und als Relikt einer bereits vergangenen Zeit den Glauben als Opposition gegen die Herrschenden wendet.

Die Kirche nutzt die Gläubigkeit ihrer Lämmer, die ihr die Bedeutung verleihen, dazu aus, ihre gesellschaftliche Position zu verstärken, um diese mit dem Verrat an ihre Lämmer zu untermauern und zu festigen. Wenn sich Walesa Rat bei den Bischöfen Polens holt, wird

und des gemeinsamen Dilemmas von Partei, Gewerkschaft und Dissidenten geht. Alle stehen vor dem Problem, die revolutionäre Bewegung unter Kontrolle zu halten, die sich zu verselbständigen beginnt, d.h. ihre gemeinsame Perspektive besteht darin, mit ein paar kleinen dürftigen Reformen die Streikbewegung zu spalten und letztlich den Brei der alten Ordnung neu aufzuwärmen. Ihr gemeinsames Dilemma besteht darin, zwischen den Stühlen zu sitzen, d.h. sowohl auf den Druck der Basis reagieren zu müssen, als auch die Wünsche ihrer orthodoxen Freunde aus dem Osten zufrieden stellen zu müssen. In diesem Vorhaben reichen sich offene Sta-

losen Ablauf sieht.

Indem die polnische Arbeiterklasse diese Stars als ihre Repräsentanten zum großen Teil anerkannt hat, werfen die Ereignisse bereits ihre drohenden Schatten. Fasziniert vom scheinbaren Erfolg ihres Führers Walesa, übersehen sie bereits seine neue Rolle als Arzt am zuckenden Leichnam der Partei.

Wie bereits in der portugiesischen Revolution, als sogar Prostituierte und Homosexuelle die Aufhebung ihrer spezifischen Unterdrückung der MFA anvertrauten, so wiederholt sich auch in

chen und was sie schon nach zer Zeit als Verfechter des tus Quo kennzeichnet. Zusam mit jenen rückständigen int lektuellen Dissidenten, die reits Angst um eine Positio haben, die sie nie eingenom haben, wirft sich Walesa an Brust der Partei, indem sie beiter wie Studenten vor vo ligen Aktionen, ja sogar vo übertriebenen Forderungen wa nen.

Die ideologische Konfu gipfelt in den Vorstellunge (des oppositionellen KOR-Sp chers) Kurons, Konfusionen.

Streikposten vor der Leninwerft in Danzig bewachen den Eingang.

"Man sprach hier", sagte Engels, "über die Gründe, durch welche die Revolutionäre aller Länder bestimmt werden, mit der Sache Polens zu sympathisieren und für sie einzutreten. Nur eins hat man zu erwähnen vergessen, und zwar dies: daß die politische Lage, in welche Polen gebracht worden ist, eine durch und durch revolutionäre ist, daß sie Polen keine andere Wahl läßt, als revolutionär zu sein oder unterzugehen". Karl Marx/Friedrich Engels, "Für Polen".

linisten, wie Moczar, der bereits eine Rolle bei der Niederwerfung früherer Aufstände spielte und Walesa, der sich an die westliche Reformideologie orientiert und bereits die Verräterrolle zukünftiger Aufstände übernommen hat, friedlich die Hand.

Als Anlaufstelle für alle Informationen, die die "Solidarnoŝĉ" von der Bevölkerung über die alltäglichen Skandale einer verrotteten Gesellschaft erhält, ist sie bemüht, weder eine offizielle Stellungnahme abzugeben, noch diese Informationen zu ver-

breiten, aus genau dem Grund, der ihr vom Parteiapparat zuerkannt wird: um die elektrisch aufgeladene Stimmung in der Bewegung nicht weiter anzufachen. Diese Praxis der alltäglichen Skandale und skandalösen Alltäglichkeit ähnelt in auffallender Weise der allgemeinen Praxis in den Ländern weiter westlich - hier endlich kann darüber gesprochen und geschrieben werden, was sonst Gegenstand eisigen Schweigens ist. Das Sichtbarwerden der repressiven Gewalt und ihrer Strukturen in Polen dient dem westlichen Journalismus dazu die *Wahrheit der Gewalt* im eigenen Land zu übersehen.

Hilflos stehen die Linken in ihren Einschätzungen der Ereignisse in Polen dem Phänomen gegenüber, daß die Mehrheit der Bevölkerung, sogar zweidrittel der Partei und die große Mehrheit der Streikenden dem katholischen Glauben eine wesentliche Bedeutung beimißt. Obwohl sie sich aber dem *Glauben an eine Illusion* verpflichtet fühlen, geben sich die Streikenden doch nicht der *Illusion an den Glauben* hin, daß Gott oder seine repräsentativen Vertreter ihnen ihre berechtigten Forderungen erfüllen würde. Im weiten widersprüchlichen Feld der Bewegung bezieht dieser stark verwurzelte Glaube seine weite Verbreitung aus den traditionellen Familienstrukturen, die von der Entwicklung der Produktivkräfte weitgehend verschont blieben und als Relikt einer bereits vergangenen Zeit den Glauben als Opposition gegen die Herrschenden wendet.

Die Kirche nutzt die Gläubigkeit ihrer Lämmer, die ihr die Bedeutung verleihen, dazu aus, ihre gesellschaftliche Position zu verstärken, um diese mit dem Verrat an ihre Lämmer zu untermauern und zu festigen. Wenn sich Walesa Rat bei den Bischöfen Polens holt, wird auch diese alte Macht der Illusionen eingesetzt, um den Streikenden Illusionen über die Machtverhältnisse zu vermitteln. In den Nebelregionen des Jenseits wird die profane gesellschaftliche Macht scheinbar aufgelöst, um sie besser für den Verinnerlichungsprozeß genießbar zu machen. Die Kirche, wie alle anderen Teilhaber an der gesellschaftlichen Gewalt, hofft darauf, daß ihre Akzeptierung der Macht die Menschen weniger empfindsam gegen ihre Auswirkungen macht. Die Kirche spielt die ihr zugedachte Rolle als Beruhigungsinstanz, aber auch wenn sie sich scheinbar jenseits der gesellschaft-

lichen Konflikte stellt, wurde die Wahrheit ihrer Existenz als nationale Ideologie schon deutlich, als die deutschen Nationalsozialisten bei der Besetzung Polens 1939 die "Schwarze Madonna" vor der Zerstörung bewahrten.

Diese Heiligtümer eines Großteils der Polen sind keine Symbole des Widerstands, als vielmehr die *Symbole ihrer Illusionen*, die ihre Fortsetzung in der Einweihung des Danziger Mahnmals gefunden haben. Die Aufstände von 197o und 1976 erlitten ihre nachträgliche Niederlage 198o durch die Rekuperation einer mystischen Heldenfeier, eine Niederlage, die ihnen von



In der besetzten Werft: Gebet für ein friedliches Ende des Kampfes.

"Die Aufhebung der Religion als des *illusorischen* Glücks des Volkes ist die Forderung seines *wirklichen* Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die *Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusion bedarf*. Die Kritik der Religion ist also im *Keim* die *Kritik des Jammertales*, dessen *Heiligenschein* die Religion ist."

Karl Marx

den gleichen Leuten zugefügt würde, die vor zehn Jahren für die Niederwerfung des Aufstands verantwortlich waren.

In den rießigen Kreuzen hat sich der Schatten der Kirche niedergelassen. Das Monument einer Erinnerung wurde zum Mahnmal des Vergessens. Eingerahmt von Sicherheitsvorkehrungen der Walesa, Kania und Kuron wurde jede Möglichkeit einer wirklichen Erinnerung im Keim erstickt. 5500 Werftarbeiter als ordnende Miliz ersparen 120 Geheimpolizisten die Arbeit. Während die Arbeiter für die Errichtung dieses Denkmals sammelten und auf ihre Forderungsliste setzten, wurde es unter den Händen der neuen wie alten Herrschenden zum inszenierten Spektakel der Repräsentation. Während die Kirche 1970 schwieg, zelebriert sie 10 Jahre später das Requiem für die Gefallenen und diejenigen, die vor 10 Jahren den Schießbefehl gaben, sprechen heute vor den Arbeitern von nationaler Eintracht.



Der Star der Bewegung Walesa vor dem Symbol der 3.Niederlage innerhalb eines Jahrzehnts, den drei Kreuzen, mit denen der Schatten der Kirche der stalinistischen Architektur wieder zu Ehren verholfen hat.

Die Geschichte wiederholt sich als Tragödie.

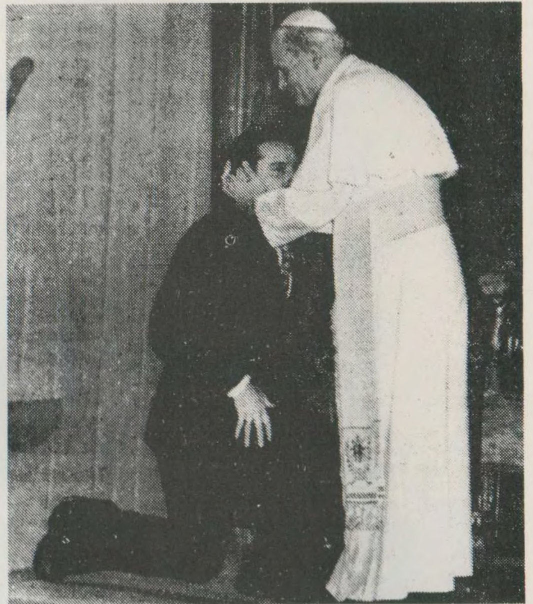
Auf diesem Kulminationspunkt zelebrierten Spektakels wird auch die Illusion hauchdünn und durchsichtig wie der Seidenstrumpf einer Prostituierten. Wer sollte begreifen, daß nach den Kämpfen, in denen die Bereitschaft alles zu wagen, vorhanden war, alles aufs Spiel gesetzt wurde, das, was man erreicht zu haben glaubte, im Brei der herrschenden Repräsentation wieder untergehen kann? Wer sollte begreifen, für

den Einsatz seines Lebens nur das lächerliche Abziehbild einer billigen Ausrede zu erhalten? Daß die Gemeinsamkeiten der Herrschenden nicht trügerisch sind, wie manche im Westen noch. verzweifelt hoffen, sondern die *herrschende Gemeinsamkeit* darstellt, enthüllt sich vor den Augen der Arbeiter schneller wie ein Striptease - nackt und bloß schlägt ihnen die Wahrheit ins Gesicht.

Die polnischen Arbeiter sind mit dem verselbständigten Gespenst ihrer Illusion konfrontiert. Sie stehen vor der wichtigsten Frage ihrer Existenz, in der sie einsehen müssen, daß sie mit der Verwerfung der Illusionen auch ihre Repräsentanten abschaffen müssen, d.h. den Zustand, der der Illusion bedarf.

Der Kampf aus dem ökonomischen Mangel geführt, muß zum Kampf gegen die Illusion einer Ideologie finden, um der Rekuperation einer Ideologie der Illusionen zu entgehen, die die Arbeiter siegen läßt, um sie mit leeren Händen zurück zu lassen. Sie stehen am Ausgangspunkt einer beschwerlichen und riskanten Reise durch den Verrat derjenigen, denen sie vertrauten.

Polens Arbeiter sehen sich mit der Wahrheit konfrontiert, daß der ökonomisch-politische Kampf nicht durch das von Illusionen ihres Glaubens geschwängerte Bewußtsein hindurch kann, ohne seine wesentlichen authentischen Inhalte zu verlieren.



Schlußbild: Während Polens Arbeiter für die 5-Tage-Woche streiken, die im Westen immer noch nicht durchgesetzt ist, liegt Walesa in den Armen seines Geliebten, dem Erbe der bekannten "Kröte von Nazareth", um sich seine Weisungen für einen möglichst unauffälligen Verrat an der Streikbewegung zu holen.

Ihre Befreiung müssen sie vollständig erringen - alle haben ihre Rolle gespielt, alles wurde deutlich. Sich mit mehr Brot zufrieden zu geben, heißt, seine Abhängigkeit nur bequemer zu gestalten.

Eine Hierarchie der Unterdrückung abzuschaffen, ohne sich ein Bewußtsein über die Unterdrückung der Hierarchie anzueignen, folgt dem langen geschichtlichen Leidensweg der Unterdrückten, die sich nach ihren Aufständen mit neuen Herrn konfrontiert sahen, die ihnen für die überlassene Macht dankbar ins Gesicht spuckten.

Musidora

• Reminiszenz an den Dezember 1970 in Danzig

Die Unzufriedenheit der Arbeiter der Werft "Kommune von Paris" steigerte sich schon seit langer Zeit. Die Arbeiter mußten die Kosten für das schlechte Funktionieren des Werkes bezahlen - so strich man ihnen schon seit mehreren Monaten Prämien und den "Dreizehnten Monat".

Die Ankündigung der Preiserhöhung über Radio und Fernsehen ließ am 12.12.7o das Faß überlaufen. Am Montag darauf organisierten die Arbeiter auf dem Werftgelände eine Massenversammlung, formulierten einen Katalog von Forderungen und schickten eine Delegation zum regionalen Parteikomitee im Zentrum von Gdansk. Die Delegation wurde sofort verhaftet. Diese Tatsache gelangte sofort zu den Werftarbeitern; sie marschierten daraufhin zum Sitz des Regionalkomitees der Partei, forderten die Befreiung ihrer Delegierten und drohten für den Fall einer Verweigerung ihrer Forderungen an, sie würden das Parteibüro anstecken. Das geschah dann auch: die Arbeiter stürmten die Versorgungslager, holten Flaschen und Sprit raus, machten daraus Molotovcocktails und schmissen diese in das Parteibüro, das in Flammen aufging. Die Feuerwehr kam. Die Arbeiter erlaubten ihnen, die Verwundeten rauszuholen, ließen es aber nicht zu, daß auch nur der Versuch gemacht wurde, zu löschen. In diesem Zusammenhang entstand auch eine Schlägerei mit Feuerwehrleuten, in deren Verlauf ein Feuerwehrwagen angesteckt wurde. Die ersten Bullenabteilungen kamen

mit der spontanen Gewaltätigkeit seiner Kreativität.



Danzig, Dezember 197o

"Der berühmte revolutionäre Ausbruch am 14. Dezember 197o, die "Dezember-Revolte", wies vor allem das *normale* Funktionieren der bürokratischen Gesellschaft, einschließlich ihrer konzentrierten Ausbeutung zurück. Darin zeigte die Bürokratie, daß es unmöglich war, das Ensemble der Produktivkräfte zu entwickeln, ohne das radikale Bewußtsein der Produzenten selbst hervorzubringen." J.Horelick, "Diversion" Nr.1, Juni 73

an und schlugen mit Gummiknüppeln auf die Arbeiter ein. Die mit Ketten bewaffneten Arbeiter, die inzwischen von anderen Arbeitern Verstärkung bekamen, leisteten Widerstand und griffen nun ihrerseits die Bullen an.

Sie trieben sie zu einer Eisenbahnbrücke zurück und stürzten ihre Transportwagen auf die Schienen. Sie bemächtigten sich der Waffen und Lautsprecherwagen, die sie dann den ganzen Nachmittag dazu benutzten, die Bevölke-

rung zu agitieren. Eine Arbeiterdelegation wurde in die Universität geschickt zu den Studenten, um sie zur Unterstützung aufzufordern und Entschuldigungen für den März 1968 auszusprechen. (Damals kam es zu einer studentischen Massenbewegung gegen die polnische staatskapitalistische Bürokratie, die es jedoch verstanden hatte, eine Unterstützung der Studenten seitens der Arbeiter zu verhindern). Den ganzen Nachmittag über tobte in Danzig der Straßenkampf. Am Abend sendete das lokale Fernsehen eine Rede des lokalen Parteisekretärs. Er richtete sich in einem versöhnlerischen Ton an die Bevölkerung, versprach den Arbeitern, ihre Forderungen zu prüfen und bat sie, doch am nächsten Tag die Arbeit wieder aufzunehmen. Klugerweise verließ Kociolek, der Parteisekretär noch am selben Abend heimlich die Stadt und quartierte sich schutzsuchend ein in den Kasernen der Marine von Oksywie. Am nächsten Morgen ging ein Teil der Arbeiter, der den vagen Versprechungen des Parteisekretärs vertraute, wieder zur Werft. Beim Eintritt ins Werftgelände wurden sie von den Bullen erwartet, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren. Sie schießen sofort auf die Arbeiter, und das Massaker beginnt. Der Feuerüberfall fegt das Gelände leer. Die Leute versuchen, sich ins nahe gelegene Bahnhofsgebäude zu retten. Bis dahin gab es schon hunderte von Toten und Verletzten. Es begann eine regelrechte Menschenjagd. Die Bullen verfolgten die Leute in den Bahnhofshallen. Wütend und verzweifelt benutzte die Menge das, was ihnen in die Hände kam als Waffe. Nach der Schlacht entdeckte man im brennenden Bahnhof einige aufgehängte Bullen. Im Verlauf des Dienstags (15.12.) waren die Städte Gdansk, Gdynia und Sopot von Armeetruppen eingeschlossen und vom restlichen Land isoliert. Armee und Polizei durchsuchen die ganze Stadt: alle 5o Meter war ein Wagen stationiert, Patrouillen durchstreiften permanent die Straßen. Inzwischen gelangte der Parteisekretär Kociolek nach Warschau und hält seine zweite Ansprache, diesmal drohend. Aber ohne Erfolg, denn die Streiks und die Kämpfe gingen die ganze Woche weiter.

Streikbericht von polnischen Genossen. Aus: "Die soziale Revolution ist keine Parteisache!" Nr.1, Berlin, März 1971.

Im nachfolgenden drucken wir die Erklärung streikender Docker von Barcelona ab, zum einen, weil dieser Kampf hier völlig unbekannt ist und zum anderen, weil aus den praktischen Erfahrungen der Streikenden eine Radikalität entwickelt wurde, die sich in der autonomen Selbstorganisierung gegen alle *institutionalisierten Mächte der Gesellschaft richtet. Sie haben tatsächlich ihren Kampf wieder in ihre eigenen Hände genommen und nicht den Gewerkschaften überlassen, d.h. sie haben die Rückkehr der praktischen Kritik des Systems erzwungen, indem sie sich über ihre Existenz als Klasse und ihre Möglichkeiten jenseits der hierarchisierten Welt bewußt wurden.*

An die Proletarier aller Länder!

Seit Dezember 198o befinden sich die Docker von Barcelona im Streik. Sie wollen euch ihre Bewegung erklären, nicht allein ihre unmittelbaren Ziele, die eigenständige Form ihres Kampfes, ihre Wirkung auf die spanische Gesellschaft heute, sondern auch wie ihr Kampf mit unserer gesamten Klasse über die Grenzen hinaus verbunden ist, für ihre vollständige Emanzipation, d.h. bis zum Ende der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Sie wollen erklären, wie und warum ihr Kampf über die strikten Forderungen der Docker von Grund aus antikapitalistisch ist und wie sie alle konservativen Kräfte dieser Welt, deren Vertreter die Gewerkschaften sind, abwehren müssen.

Der Kampf der Docker, Warum?

Dieser Kampf ähnelt in vielem anderen Kämpfen heute, so wie man sie in Frankreich kennt: das Kapital in der Krise präsentiert uns die Rechnung und wir, die Arbeiter sollen uns einmal mehr den Interessen unterordnen, die den unseren ganz und gar entgegengesetzt sind.

Aber wir wollen uns hier nicht über die Einzelheiten auslassen und den Streik dabei als Vorwand nehmen. Doch man muß wissen, daß die Kapitalisten und ihr Staat uns durch die Privatisierung des Hafens die mageren Vorteile, die wir uns erkämpft haben, wegnehmen wollen.

Alle Garantien über Beschäftigung, Rente, Arbeitslosigkeit etc.... sind direkte Drohungen, auch durch die Privatisierung, Automatisierung und ihre schmerzlichen Folgen hindurch, die auf uns lauern. Wir sind nicht gegen die Modernisierung technischer Hilfsmittel und den Gebrauch von Maschinen, die die schweren Arbeiten beträchtlich reduzieren können; aber diese Modernisierung der kapitalistischen Führung ist gegen uns gerichtet; sie bedeutet Beschäftigungsrückgang und Lohneinbußen. Sie reduzieren die Zahl der notwendigen Stellen, aber wir müssen alles zahlen! Absurd? Mag sein, so wie sie behaupten, ihre Interessen mit den unsrigen in Einklang zu bringen. Die Automatisierung nützt nur den Kapitalisten, deren Gewinne sich durch die Produktivkraft der Arbeit vergrößern, aber weder wir noch die Konsumenten werden dadurch eine Verbesserung erfahren. Wir sind viele, für die diese Drohung jeden Tag konkreter wird, und wenn unser einfaches Überleben nur ein Spiel ist, so offenbart unser Kampf dennoch einen Aspekt, der die gesamte Arbeiterklasse betrifft, nicht allein, weil viele Arbeiter mit dem selben Problem konfrontiert werden, sondern auch, weil sich unser Wille schon klar abzeichnet, bis zum Ende zu kämpfen und als Sieger hervorzugehen und das werden wir größtenteils deshalb, weil wir uns weigern, die Organisation unseres Kampfes in die Hände der Partei und der Gewerkschaften zu legen. Das sind die, die nur ihren eigenen Interessen dienen, die immer weniger unsere sind. Wir werden Zeichen setzen! Wir werden die Minister zwingen, sich zu uns an den Tisch zu setzen und zu verhandeln! Wir werden diejenigen sein, die die Absicht haben, sich selbst zu vertreten und zu organisieren, da wir das selbst machen können!

Also: das ist das, was das Proletariat über die Grenzen hinaus verstehen und in die Praxis umsetzen muß.

Die Frauen der Docker sind auf die Straße gegangen, und unterstützen uns seit Beginn; sie schlossen sich zusammen; unser Treffpunkt, die Barcelonette, hatte geschlossen; ein Tag der Solidarität; Achtung Ihr gelben Gewerkschaften, wenn ihr uns in die Hände fallt! Ein Gefühl der Brüderlichkeit vereinigt uns. Ebenso sind wir uns darüber im Klaren, daß wir vielleicht hinsichtlich der unmittelbaren Perspektiven auf dem Terrain des Kampfes für die Verteidigung der Arbeitsplätze stecken bleiben könnten. Aber das läßt uns umso mehr wünschen, vielleicht schon bald eine andere soziale Ordnung zu ent-

werfen, in der die Klassen abgeschafft sein werden.

Wir wollen euch jetzt die Organisation unserer Bewegung erklären: "la Organisacion de Estibadores Portuarios de Barcelona". (Die Organisation der Hafenarbeiter von Barcelona.)

Forderungen und Ziele (Auszüge aus dem Statut):

Die O.E.P.B. konstituiert sich als Arbeiterorganisation, UNITÄR, als KLASSE, AUTONOM, UNABHÄNGIG und DEMOKRATISCH SELBSTVERWALTET.

- UNITÄR, weil sie bestrebt ist, alle Hafenarbeiter von Barcelona unabhängig von ihren politischen, religiösen, kulturellen etc. Ansichten zu vereinigen.

- als KLASSE, weil alle Mitglieder lohnabhängig sind und somit der Arbeiterklasse angehören, die konsequenterweise der Feind des Kapitals ist. Ihre Forderungen beschränken sich nicht auf den ökonomischen Bereich, sondern sie werden auch im weiteren Sinne auf den sozialen Bereich ausgedehnt, bis zur Abschaffung der Ausbeutung durch den Menschen und der Entfremdung der Arbeit durch das Kapital.

- AUTONOM, da die Arbeiter selbst über die Ziele, die Wege und die Methoden bestimmen und in ihren Forderungen berücksichtigen.

- UNABHÄNGIG, weil sie weder irgendeiner politischen Partei, einer gewerkschaftlichen oder konfessionellen Organisation, gleich welcher Ordnung, unterstellt sein wird, noch dem Staat selbst, was die Aufhebung des öffentlichen Verwaltungsapparates bedeuten wird. Wir erwägen den Kontakt mit gewerkschaftlichen Gruppierungen, die die Arbeiter vertreten, insofern sie die Prinzipien von Freiheit, Demokratie und Unabhängigkeit respektieren.

- DEMOKRATISCH ORGANISIERT, da die Arbeiter ihre Organisation bestimmen und die Organe, aus denen sie sich zusammensetzt. Folglich werden alle Vertreter durch und von ihren Mitgliedern gewählt, notwendigerweise Hafenarbeiter, die sie wieder absetzen, wenn es die Mehrheit ihrer Mitglieder entscheidet.

In Übereinstimmung mit dem Vorangegangenen sind wir bemüht, jede Art von Bürokratie zu vermeiden, d.h. daß die Übernahme von verwaltungstechnischen Funktionen und die Abstimmung über Entscheidungen, Fragen oder Problemen nur von Hafenarbeitern ausgeführt werden soll.

Wir weisen darauf hin, daß diese Organisation, die bereits seit vier Jahren existiert und in der alle (1oo%) Hafenarbeiter von Barcelona und 85% von anderen Häfen des Landes zusammengefaßt sind, daß

diese Organisation heute im Zentrum des Konflikts steht. Das ist die Waffe, die die Hafenarbeiter sich gegeben haben im Kampf um ihre Forderungen und gegen das Kapital.

Aber die O.E.P.B. ist sich bewußt, daß ihr Kampf der der Arbeiter ist, und daß die Solidarität und die Internationalisierung der Konflikte überall eine Notwendigkeit erreicht, im sozialen Krieg zu gewinnen. So sind wir glücklich, daß wir die Delegierten aus vielen Ländern begrüßen konnten. Der dritte internationale Kongreß der Hafenarbeiter Europas schloß mit der Internationalen. Folgende Länder waren vertreten: Italien, BRD, Dänemark, Holland, Schweden, England, Irland, Spanien, Belgien, Frankreich. Außerdem nahmen teil, die dänische Marine, die freie Gewerkschaft der spanischen Handelsmarine, KAIA, Delegationen von chilenischen, argentinischen und uruguayischen Emigranten, sowie eine Delegation der hiesigen C.N.T., anwesend waren auch Genossen der Gewerkschaften von Rotterdam, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Göteborg, Liverpool, London, Dublin, Marseille, Aarhus und Kopenhagen. Viele von ihnen vertraten alle Häfen ihrer Länder. Schließlich die 28 Häfen, die die Vereinigung der Hafenarbeiter von Spanien vertreten.

Drei Punkte standen zur Diskussion: die internationale Koordination der Docker, die Probleme der Containerabfertigung und der Konflikt im Hafen von Rotterdam.
Bezüglich der Koordination haben alle Delegationen für die Dezentralisierung, für die Vorkämpferschaft an der Basis, gegen die Bürokratisierung der großen zentralen Gewerkschaften, für qualifizierte Kontrollorgane und Arbeiterkader gestimmt ... und wiederholten die Notwendigkeit, den Kampf auf internationaler Ebene zu führen.

Wir hoffen, daß wir euch bald Neuigkeiten von unserem Kampf geben können. Selbstverständlich appellieren wir auch an die internationale Solidarität, insbesondere die Hafenarbeiter von Frankreich, im einzelnen die von Marseille und S.Nazaire.

Wir wissen, daß sie, um das zu tun, ihre mächtigen Gewerkschaften verlassen müssen, aber nur zu dem Preis, daß die Kämpfe weitergeführt werden können.

Wir haben nichts zu verlieren, außer unsere Ketten!!!

SALUT, GENOSSEN!!

"ES HANDELT SICH ALLERDINGS UM EIN INTERESSANTES EREIGNIS: UM DEN VERFAULUNGSPROZESS DES ABSOLUTEN GEISTES. NACH ERLÖSCHEN DES LETZTEN LEBENSFUNKENS TRATEN DIE VERSCHIEDENEN BESTANDTEILE DIESES CAPUT MORTUUM IN DEKOMPOSITION, GINGEN NEUE VERBINDUNGEN EIN UND BILDETEN NEUE SUBSTANZEN. DIE PHILOSOPHISCHEN INDUSTRIELLEN, DIE BISHER VON DER EXPLOITATION DES ABSOLUTEN GEISTES GELEBT HATTEN, WARFEN SICH JETZT AUF DIE NEUEN VERBINDUNGEN. JEDER BETRIEB DEN VERSCHLEISS DES IHM ZUGEFALLENEN ANTEILS MIT MÖGLICHSTER EMSIGKEIT".

KARL MARX, "DIE DEUTSCHE IDEOLOGIE"

Die neuesten Mystifikationen in der Theorie

Zur Kritik des kritischen Kritikers Jean Baudrillard

Exemplarische Kritik von Jean Baudrillards "Im Schatten der schweigenden Mehrheit, oder: das Ende des Sozialen". Auf deutsch erschienen in: "Freibeuter", Nr. 1 und 2, Berlin 1979.

Das Elend der Soziologie besteht darin, zu nichts weiter fähig zu sein als in der Beschreibung des allgemeinen Elends, einschließlich in der Bestätigung und Vervollkommnung ihres eigenen Elends. Diese Einsicht zeugt vom fortschrittlichsten Verfall eines Denkens, das mit dem allgemeinen Verfall dieser Welt den eigenen Ruin ausspricht und wie Jean Baudrillard in den "Schatten der schweigenden Mehrheit" als Soziologe das Ende der Soziologie verkündet, weil er das Ende der Welt in der allgemeinen Passivität nahen sieht. Indem er sämtliche Aktivitäten und Bestrebungen zur Veränderung

dem Scheitern zuordnet, verneint er jede Möglichkeit einer sozialen Revolution, erkennt er nur noch die rasende Entwicklung an, die geradewegs auf eine implodierende Apokalypse zusteuert. Aber schon jetzt steht man einem *Nichts* gegenüber, einer nicht zu stopfenden Leere, die auf der einen Seite aus der allgemeinen Passivität abgeleitet wird, auf der anderen Seite nur noch Passivität zuläßt, da jede Aktivität zur Scheinaktivität erklärt wird, die von ihrer komplementären Seite aufgesogen wird und daran zerbricht.

Wie schon einmal in seiner ökonomischen Variante, als das *Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate* zur Legitimation eigener Untätigkeit diente und in der Annahme eines unaufhaltsamen Verfalls des Systems Reformismus und Konsens mit den herrschenden Zuständen wieder zu Ehren kamen, so ist Baudrillard mit gleicher Konsequenz dem entscheidenden Irrtum verfallen, wenn er unter dem soziologischen Blickwinkel das *Ende des Sozialen* verkündet und dabei eine gewaltige Konstruktion implodierender Systeme benötigt. Mit dem Ende des Sozialen verkündet Baudrillard nicht nur den Verfall eines Systems, sondern das System verkündet durch ihn seinen eigenen Verfall, denn es ist gezwungen *von seinem eigenen Ruin zu sprechen* durch die zunehmenden Krisenerscheinungen, die den Riß quer durch die Gesellschaft vergrößern.

Baudrillard macht sich zum Sprecher einer Gesellschaft des Zerfalls, indem er ihren Verfall auf alles bezieht, was die Möglichkeit einer Aufhebung enthält. Dadurch entgeht ihm - wie allen Soziologen, die sich immer erst hinterher fragen können, wie es zu den Trümmern kam, die gewisse Aufstände zurücklassen - die negative Kraft einer subversiven Bewegung, die jeder großen Revolution im Verborgenen vorausgeht. Er glaubt an die paralysierende Wirkung der *Massen* in der Gesellschaft, der alle *Aktivitäten* und *explodierenden Systeme* zum Opfer fallen, und zeichnet dadurch ein Bild von ihnen, das im sinnlosen Überformat die Unterwerfung fordert. In seinem Feldzug für das System läßt Baudrillard ein Residuum zurück: die unausgesprochene Passivität, die sich in der Sinnlosigkeit und dem Nichts sonnt und die sich im sozialen Raum der Menschen verbreitet wie die unbekannte Krankheit im Land Phan-

tasien, die sich aber auch dort nur als *Phantasielosigkeit* entpuppte. Die Aufhebung des Zustands ist nicht mehr von dieser Welt und findet nicht mehr in ihr statt; er transzendiert die Aufhebung des Zustands ein bißchen metaphysisch, biologisch, naturwissenschaftlich-mystisch in einen anderen Kosmos, über den sich verständlicherweise keine Aussagen machen lassen.

Baudrillard beginnt mit den Massen und ist schon beim Nichts angelangt, das sich wie Zuckerguß über seine Worte legt. Die

Aus dem Nichts weggegangen,
bin ich im Nichts angekommen...
... aber ganz allein!
Groucho Marx



Masse ist das heterogene Ganze - sie wird bei Baudrillard zum theoretischen Konstrukt, zum reinen Begriff, der zwar keiner sein soll, mit dem er aber nichtsdestotrotz zu hantieren beginnt. Indem Baudrillard die Massen mit dem Nichts identifiziert, eröffnet er sich das weite Feld philosophischer Spekulation: das Nichts, vergleichbar mit dem schwarzen Loch im Weltall, absorbiert jede Energie, d.h. übertragen auf die sozialen Verhältnisse, absorbiert mit der ihr eigenen passiven Gleichgültigkeit jede Aktivität, die Masse schluckt alle Einflüsse, Zugriffe und Anstrengungen wie ein Müllcontainer - ohne eine Wirkung zu zeigen, auch ohne etwas wiederzugeben, ohne Resonanz. Baudrillard zieht daraus den Schluß, daß alles zu Ende geht: das Politische, das Soziale, die Hoffnung, die Soziologie - als es die Spatzen bereits von den Dächern pfiffen, bereitet er nun als Weisheit letzter Schluß vor, aber es geht nichts neues zu Ende. Aber bei Baudrillard ist der Ansatzpunkt beliebig, das Resultat immer das gleiche.

Indem die Masse selbst undifferenziert ist, alles umfassen soll und dabei das Nichts

"Das ganze Sammelsurium des Sozialen dreht sich ....



ist, werden Baudrillards Argumente metaphysisch spekulativ. Der scheinbare Stillstand der Dinge, die enttäuschte Erwartung nach der großen Veränderung verleiten Baudrillard dazu, die sichtbaren Oberflächenphänomene in der Dunkelheit des Schattens der schweigenden Mehrheit abzusetzen. Die Mehrheit schweigt, duldet das soziale Übel, die Mißstände, bleibt passiv - nichts tut sich und seine Vorstellung von einem neuen Aufbruch erlahmt - nun kann er prophetisch das Ende verkünden, der letzte Schritt ideologischer Schrottverwertung, indem man den Verlauf des Untergangs interpretiert.

Die Masse absorbiert jeden Sinn, den die Macht für ihre Aufrechterhaltung produziert, d.h. daß das *Ende der Macht* bereits angefangen hat, denn sie manipuliert nichts mehr und ihre *Sinnproduktion* ist vergebliche Liebesmüh, die ins Nichts fällt und sich darin auflöst. Malt Baudrillard vorher die drohenden Schatten einer gesellschaftlichen Totalität, die an Größe in der Sinnlosigkeit des gegen sie Aufbegehrens gewinnt, so stolpert nun auch die Macht in die Falle des Nichts und beginnt ihren Auflösungsprozeß. Mit einem simplen Trick entzieht sich Baudrillard der herrschenden Realität des alltäglichen Elends, um die *Auflösung der Macht* als revolutionäre Variante ins Spiel zu bringen. Die *Passivität* wird für ihn zur



... um einen schwammigen Bezugspunkt, um eine undurchsichtige...

einzigen, effektiven und bereits vorhandenen Haltung, die die *Macht* zur Kapitulation zwingt und damit eine *revolutionäre Perspektive* enthält. Damit abstrahiert er von sämtlichen geschichtlichen Erfahrungen, die deutlich genug den Zustand der Passivität als das bezeichnet haben, was den Bereich der Macht vergrößert, denn indem die passive Haltung die größte *Indifferenz* aufweist, ist sie am leichtesten der Macht zu verpflichten und unterzuordnen. Für die Haltung der positiven Bejahung und Affirmation der Massen der Macht gegenüber, überläßt die Macht sie ihren Illusionen über ihre jungfräuliche Unschuld und unterläßt keine Gelegenheit, die Potentiale ihrer *negativen Kraft* zu kanalisieren.

Baudrillard sieht mit der Kurzsichtigkeit eines Wissenschaftlers nur das Gerümpel der Passivität, die er in letzter Konsequenz umpolt, um darin den *Prozeß der endgültigen Auflösungserscheinungen* zu entdecken. Um dies zu erreichen, ist er allerdings gezwungen, die gesellschaftliche Realität umzuinterpretieren, um sie für seinen theoretischen Entwurf brauchbar zu machen. Diesen rein theoretischen

... und zugleich durchscheinende Realität, um jenes Nichts: die Massen". Jean Baudrillard



Schritt unternimmt er, indem er das affirmative Moment in der passiven Haltung übersieht, das mit der minimalsten Anstrengung den staatlichen Verordnungen zustimmt, was den herrschenden Konsens ausmacht, der ungebrochen immer noch die Irrationalität einer Überlebensstrategie enthält, wie sie in ökonomischen Mangelsituationen sichtbar wird.

Die Macht weitet sich aus, solange das affirmative Moment genau das aufnimmt und konsumiert, was die Macht zugleich als ihr *Wesen* produziert: jede Menge von Waren. Dabei erscheint es unwesentlich, ob die Macht die Bedürfnisse der Massen manipulieren kann, um ihnen alle Produkte in immer kürzeren Zeit-

abständen anzudrehen, wesentlich ist nicht die Manipulationsfähigkeit, sondern die Bereitschaft der Massen, alles zu schlucken, d.h. daß sie die überquellenden Warenhäuser brauchen wie andere das Rauschgift. Nie wurde die anale Phase überwunden, die Besitztümer werden gehortet, aber es geht ihnen wie den Piraten, die auf einem Berg mit Schätzen verhungerten.

Die saubere Bewußtseinsmentalität, dessen keimende Irrationalität die Macht bestätigt, indem sich diese ihrer bedient, weist auf zwei komplementäre Seiten hin, die noch ungetrübt miteinander auskommen. Wenn die Massen schweigen, spricht die Macht für sie, umso einfacher und unkomplizierter verlaufen die Legitimationen, die als reine Show den besten Eindruck hinterlassen.

Die Macht löst sich für Baudrillard dort auf, wo sie sich am wenigsten auflösen wird: in der *generalisierten Haltung der Passivität*, aber er schafft dadurch eine Legitimation für diejenigen, die vor der passiven Haltung resignierten und nun selbst reglos darin verharren.

Rien ne va plus!

Durch die Prophetie des Untergangs gibt er den am Lauf der Welt Verzweifelten die letzte hoffnungslose Hoffnung an die Hand, die sie von jeder sozialen Anstrengung entbindet - niemand braucht sein Loch zu verlassen. Die Stimmung in der neuesten Theorie packt den Intellektuellen geschickt an seiner Neigung, seine eigene Resignation und Verzweiflung auf eine Welt auszubreiten, die so sein sollte, wie seine Vorstellung von ihr. Mit rasendem Tempo entwickelt sich die neueste Mode in der Theorie abseits von jeder Wirklichkeit, denn sie ist wie das *l'art pour l'art* in der Kunst nur für sich selbst da, in der Selbstrepräsentation sagt sie nichts aus, außer sich selbst: das "NICHTS".

Musidora

Hast du nicht gesagt, daß es sich um implodierende Systeme handelt?



Ja, aber irren ist menschlich!

1778 waren die Proletarier
notwendig,
weil Arbeit da war.

1978 war die Arbeit
notwendig,
weil es Proletarier gibt.

Schon immer haben
die Arbeiter die Arbeit
kritisiert,

worauf es jetzt ankommt,
ist, sie abzuschaffen.